

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 11

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Der Hund als Filmstar. Eine hervorragende Karriere hat ein elsäßischer Wolfshund gemacht, der zurzeit als der erste Filmstar unter seinesgleichen angesehen wird. Der Künstler, mit Namen Kin-Tin-Tin, machte während des Krieges die Bekanntschaft amerikanischer Soldaten. Man freundete sich gegenseitig an und Herr Kin-Tin-Tin wurde Regimentshund. Als das Regiment nach Friedensschluß nach Kalifornien zurückkehrte, erhielt auch Kin-Tin-Tin, obwohl er geborener Ausländer war, die Einreiseerlaubnis nach Amerika. Dort fiel die außerordentliche Intelligenz des Hundes einem Filmoperateur auf, dem es gelang, Kin-Tin-Tin zum ersten Hund-Star am Filmhimmel auszubilden. Der Hund hat sich so gelehrig gezeigt, daß er seinem Besitzer jetzt eine wöchentliche Gage von 500 Dollars verdient. O selig, o selig, ein Hund noch zu sein!

Ein „flammender Protest“. Im Palast-Kino in Bukarest kam es in der abgelautenen Woche zu einer gefährlichen Panik. Anlässlich der Vorführung von „La Garçonne“ fing der Film plötzlich Feuer. Der Zuschauer-raum füllte sich mit dichtem Rauch und das Publikum drängte sich ins Freie. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Untersuchung des Vorfalles ergab ein merkwürdiges Resultat. Der Operateur gestand nämlich, den Film selbst angezündet zu haben. Aus Protest gegen seinen Inhalt. Öffentlich machen derartige „flammende Proteste“ nicht auch anderwärts Schule. . . .

Der Kino im Schnellzug. Voraussichtlich werden schon in den nächsten Tagen die Schnellzüge zwischen London und Schottland Wagen führen, in denen Kinovorstellungen gegeben werden. Die Reisenden sollen auf diese Weise auf der langen Strecke unterhalten werden.

Der Kampf gegen die Zensur in Amerika. Die Fehde, die der Filmzensur in Nordamerika angefaßt worden ist und über die wir bereits wiederholt berichteten, hat jetzt dazu geführt, daß der Ausschlag im Plenum des Parlamentes von den Republikanern gegeben wird. Gouverneur Smith, der die Aufhebung des Zensurgesetzes erreichen will, hat bereits mit der republikanischen Partei verhandelt, doch hat er nichts erreicht. Wenn alle Republikaner bei der Abstimmung der Parteiparole folgen, so kommt das Zensurgesetz nicht zu Fall. Immerhin hofft Smith, daß die Republikaner nicht alle der Parteihaltung gehorchen werden.

Die Venus — nach Maß und Gewicht. Ein englisches Fachblatt berichtet über ein Preisausschreiben, das eine Filmgesellschaft veranstaltete, um zu einer geeigneten Darstellerin der Venus zu gelangen. Trotzdem der ausgeschriebene Preis von 5 Pfund ein sehr bescheidener genannt werden muß, meldeten sich nicht weniger als 1000 Bewerberinnen, um mit der „Schaumgeborenen“ die Konkurrenz aufzunehmen. Als Preisrichter aber hatte man nicht etwa Künstler bestellt, sondern — Mythologen. Und diese faßten ihre Aufgabe fürchtbar ernst auf. Sie nahmen genaue — Messungen an den Bewerberinnen vor, wobei die Venus von Milo als Schönheitsideal galt. Die Preisträgerin kam in ihren „Ausmaßen“ dem Urbild ziemlich nahe, es handelte sich nur um Differenzen von Bruchteilen eines Zolls. Dagegen hatte sie ein Uebergewicht von 13 Pfund. Aber auch ansonsten soll die Filmgesellschaft nicht sehr erbaut von dem Resultat gewesen sein, da die erkorene Venus nur „nach Maß und Gewicht“ dem Schönheitsideal nahekam. Auf das Gesicht hatten die Herren Mythologen ganz und gar vergessen.